

Spontane Äußerungen von Satyacharan

1. Sachverwalter-Sein

Shibenduji und seine zwei Schwestern trafen sich alljährlich in Satyalok zum Lahiri-Mahashaya-Tag und jedes Mal fanden bestimmte Festlichkeiten an jenem Tag statt. Nachdem Shibenduji und seine Schwestern einmal nach so einer Feier jeweils zu ihren Wohnungen in verschiedenen Städten zurückgekehrt waren, erhielten sie jeder eine Postkarte von ihrem Vater, in der er nach einem Löffel fragte, der verschwunden war. Satyacharan fragte, ob sie ihn versehentlich mitgenommen hatten. Als sie dies las, kommentierte Shibendus Frau Bithika erstaunt und etwas verwirrt lächelnd: „Was soll denn das, also es tut mir leid, aber Dein Vater ist doch so ein hochentwickeltes spirituelles Wesen, wie kann er so ein Aufheben von einem Löffel machen?“

Als sie sich bei nächster Gelegenheit in ihrer Wohnung in Varanasi mit Satyacharan zusammenfanden, begann Shibenduji seinem Vater seine Geschichte zu erzählen und schaute dabei Bithika an, die ihn durch Blicke und Gesten davon abhalten wollte, als sei es ihr peinlich. Dennoch fuhr Shibenduji fort, die ganze Sache zu erzählen.

Satyacharan lächelte liebevoll und erwiderte: „Es ist vielleicht kein Besitzdünkel, sondern es geht eher darum, ein guter Sachverwalter zu sein und sicherzustellen, dass alles unter seiner Obhut am rechten Platz ist. Wenn ein Treuhänder diese Dinge verwaltet, ist es seine Pflicht, aktiv zu werden, wenn etwas verschwunden ist. Wenn der Löffel wieder auftaucht, ist es gut, wenn nicht, ist auch das in Ordnung.“ Schließlich wurde der Löffel beim Fegen unterm Schrank gefunden.

2. Die Notwendigkeit, Vorräte zu schaffen und zu erhalten

Die obige Botschaft darüber, Dinge zu verwalten, führt zu einem grundlegenden Verständnis darüber, einfach Vorräte anzulegen und zu erhalten, die den grundlegenden Bedürfnissen des Körpers dienen: Nahrung, Kleidung, Unterkunft usw. Beispielsweise braucht man angemessene Kleidung für verschiedene Jahreszeiten, die man auch entsprechend instand halten muss; bestimmte Nahrungsmittel wiederum kann man in größeren Mengen kaufen und konservieren um so diese Vorräte vor Insektenbefall und Verderben zu schützen. So hat man Vorräte, wenn mal ein Tag kommt, an dem kein Geld für Obst und Gemüse da ist.

Dasselbe gilt für das Sparen von Geld für Notzeiten, man prahlt nicht damit und gibt an, sondern hat es einfach aus praktischen Gründen.

In diesem Zusammenhang werden wir an folgende Geschichte erinnert. Es war einmal ein berühmter, reicher Industrieller, der auf dem Sterbebett lag. Seine Freunde und seine Familie waren um ihn versammelt und meinten, er müsse doch sehr zufrieden mit seinem Leben sein, dass er so großen Reichtum angehäuft hatte. Da öffnete der Mann seine Augen und sagte: „Ich sterbe elend, denn mein Ziel waren 100.000.000,- Dollar, doch ich habe nur 90.000.000,- gespart. Dieser Misserfolg macht mich unglücklich und ich sterbe unzufrieden.“

In diesem Zusammenhang können Kriyabans erkennen, dass die Kriya-Lehren alle Aspekte des Lebens durchdringen.

3. Natürliche Güte im Gegensatz zu unverbesserlicher Bosheit

Satyacharan sagte immer, der grundlegende Unterschied zwischen einem guten Menschen und einem schlechten Menschen bestehe darin, dass ein guter Mensch immer gut sei, selbst wenn man sich schlecht ihm gegenüber verhalte, während ein schlechter Mensch selbst zu guten Menschen schlecht sei.

Dies wird in folgendem Gleichnis veranschaulicht. Die Zunge ist wie ein guter Mensch, denn sie wird immer alles reinigen, was zwischen den Zähnen feststeckt, selbst wenn sie weiß, sie wird gebissen und es kann sehr weh tun, wenn sie nicht achtsam ist. Wie ein schlechter Mensch werden die Zähne die Zunge beißen, wenn sie Gelegenheit dazu haben. Trotzdem reinigt die Zunge die Zähne weiterhin.

4. Eine faszinierende Geschichte über Krishna

Einst wurde Krishna hingebungsvoll die Mahlzeit von seiner Gemahlin gereicht. Plötzlich sprang er jedoch auf und lief aus dem Haus. Seine Gattin war verwundert, warum er so plötzlich verschwunden war. Nach einer Weile kehrte Krishna zurück und setzte sein Mahl fort. Sie fragte: „Was ist passiert?“ Krishna erwiderte: „Ein Devotee, der völlig hingeeben war, brauchte meine Hilfe, aber dann stellte ich fest, dass er sich selbst einsetzte und daher nicht mehr meiner Hilfe bedurfte. Die Leute aus der Stadt hatten ihn geschlagen und nahmen sich alle Freiheit, ihn zu verletzen, denn es ging das gängige Gerücht, dass er sich nie verteidigte, sondern nur „Hare Krishna“ chantete, wenn man ihn schlug. Doch dieses Mal, als ich zu ihm eilte, griff er zu einem Stock und begann, auf seine Angreifer einzuschlagen. Er brauchte mich nicht, deshalb bin ich zum Essen zurückgekommen.“

Wenn man wirklich in Bedrängnis ist, eilt das Überweltliche zur Hilfe.

Wie Krishna in der Bhagavad Gita Kapitel 9, Vers 22 sagt: Jenen, die sich hingeeben, versichere ich, dass ich mich um ihre Bedürfnisse kümmere.

Kriyabans stehen die 3 P's zur Verfügung: Peace (Frieden), Prosperity (Wohlstand) und Protection (Schutz).

5. Eine spontane Antwort von einem Sadguru

Ein pensionierter hoher Beamter in Bengalen beschloss, sich dem spirituellen Leben zu widmen. Er begab sich auf eine lange Yatra (Reise) zu vielen so genannten „erleuchteten Gurus“ und hatte nur eine Frage im Sinn. Er beschwor jeden mit den Worten: „Ich habe eine sehr erfolgreiche Laufbahn hinter mir und suche jetzt spirituellen Erfolg. Was wird es mir nutzen, wenn ich Ihr Schüler werde?“ Immer wieder wurden ihm viele wunderbare Dinge versprochen. Als er zu Satyacharan Lahiri kam, stellte er wieder dieselbe Frage. „Wenn ich Sie als meinen Guru annehme, was bekomme ich dafür?“ Satyacharan blitzte ihn mit dem Feuer Shivas an und donnerte mit lauter Stimme: „Den Tod! Hast du daran Interesse?“ Das übertraf offenbar die feilschende Erwartung des Mannes, geschwind packte er seine Sachen und eilte von dannen. Ihm war der Tod des „Ich“ angeboten worden, die Freiheit von der eigenen getrennten Psyche. Doch er konnte nicht begreifen, dass die Kunst, der „Ich-heit“ zu sterben, gleichbedeutend mit der Kunst ist, in „Ist-heit“ zu leben, welche die lebendige Qualität des Lebens ist.

6. Der Schlüssel zur Gesundheit

Laut Satyacharan Lahiri sollte immer, wenn sich die Frage im Geist erhebt „Sollte ich etwas essen?“, die Antwort „Nein“ sein.

Und wann immer der Impuls auftaucht, zur Toilette zu gehen, sollte die Antwort immer „Ja!“ sein.

Einem Vorgang im Denken sollte man keine Beachtung schenken. Pseudohunger sollte man als Erscheinung des denkenden Geistes verstehen.

JAI SATYACHARAN LAHIRI!